

Glosse

Peter Derleder

Die große Koalition gegen den Rechtsstaat

Die innere Aufrüstung folgt der äußeren Abrüstung. Innenminister *Maihofer* mußte in den siebziger Jahren noch Pirouetten um den übergesetzlichen Notstand drehen, um den »Lauschangriff auf Bürger *Traube*« zu rechtfertigen oder wenigstens zu entschuldigen. Ein Atomwissenschaftler, im Bündnis mit der Roten Armee Fraktion, das war die science fiction einer Periode, in der zeitweise jeder spät ins Ehebett strebende Autofahrer auf ein gefährliches Rendezvous mit der Polizei rechnen mußte, sich gesenkte Läufe auf seine Fußspitzen richteten und er ratsamerweise seine Hände beim Aussteigen zumindest in Herzhöhe hielt. Eine kleine Stadtguerilla, die der Arbeiterklasse die Kaufhäuser wegbrennen wollte, aber zu gerne selbst verräterische Luxusautos fuhr, reichte aus, um den Rechtsstaat bis auf die Grundfesten zu erschüttern. Bürger *Traube* hatte zwar Matratzen in seinem Haus, auf denen gelegentlich auch Bekannte von Bekannten schliefen, deren Verdauung dann auch konsequent überwacht wurde. Er gab aber immerhin ausgezeichnete Pressekonferenzen, um zu verdeutlichen, daß es ein reines Hirngespinnst war, einen Attentäter am Atomknopf zu vermuten. In der wahnhaften Herbstzeit mußte auch schon einmal ein sozialdemokratischer Staatssekretär zurücktreten, weil sein Name im Telefonbuch eines Pfarrers stand, der fälschlicherweise eines RAF-Kontaktes verdächtigt wurde. Immer wieder mußte die Sozialdemokratie einen der ihren aufgeben, um ihre volle Staatsloyalität zu bekunden, obwohl sie doch bei den Notstandsgesetzen das ihr kollektiv Mögliche dafür getan hatte.

In den späten neunziger Jahren bekommt der Lauschangriff nun seine gesetzliche, ja sogar die grundgesetzliche Akkreditierung. *Maihofer* erhält nun endlich seine positivrechtliche Basis. Verhandlungsführer bei den Gesetzesberatungen sind ausgerechnet ein ehemaliger RAF-Verteidiger und – wieder – ein Freidemokrat. Konnte der Liberale *Maihofer* immerhin noch das Ringen zweier Seelen in seiner Rechtsphilosophenbrust expressiv verkörpern, ähnelt *Schmidt-Jortzig* eher einem Molière'schen Notar, der die Sicherheitsneurosen der großen Parteien und ihrer Gesellschaft verklausuliert. RAF-Verteidiger *Otto Schily*, später der Held der Reinigungsaffäre *Flick*, ist besonders verstrickt in das Geschehen. Will er vermeiden, daß in künftigen Krisen seinen Anwaltskollegen – wie ehemals in Stammheim – in den After gespäht werden muß? Richtmikrofone und Wanzen sind gewiß elegantere Informationsformen. Was aber legitimiert diese Eingriffe in die intimsten Innenräume des Bürgers?

Maihofer und *Genscher* konnten Attentatsbilder vorlegen. *Schmidt-Jortzig* und *Schily* tun sich schwer mit TV-eingängigem Feindbildmaterial. Das Einwanderungsland braucht eine Mafia, überall und nirgends. Der offizielle Multikulturalismus kollaboriert insgeheim mit ethnischen Perhorreszenzen. In der russischen Mafia lebt der Kalte Krieg auf Öllämpchenflamme fort, obwohl sich der Bildzeitungsleser eigentlich nur an den Frankfurter Prostituiertenmord erinnern kann. Die Drogenmafia ist besonders flexibel und kann schnell sowohl kolumbianische wie kurdische Züge annehmen. Der Balkankrieg läßt sich noch schnell für eine kroatische oder serbische

Gewaltmafia internalisieren. (Die Verkopplung von Gewalt und Prostitution ist allerdings unschwer jeder Ethnie mit schmalere wirtschaftlicher Basis und ausgeprägtem Patriarchat zuzuschreiben.) Die Polenmafia läßt sich womöglich nicht einmal durch den Elchtest von ihrer Liebe zur deutschen automobilen Wertarbeit abbringen. Die sozialpsychologische Hierarchie der Minderheiten kehrt in den Zwangsvorstellungen über mafiose Gefahren ziemlich exakt wieder. Nur die Schwarzafrikaner sind noch zu wenige und zu auffällig, als daß sie die ihnen postkolonial zugeordnete Übeltäterrolle übernehmen könnten; sie müssen sich damit begnügen, Objekt der deutschen Sexuallängste zu bleiben. Ratlos stehen Germania und Michel auch der Zigarettenmafia gegenüber, bei der offenbar schöne Menschen (aus Vietnam) sich gegenseitig umbringen. Richtig deutsch ist allein nur noch die Steuermafia, die unter der kundigen Leitung großer und kleiner Banken monetär das Weite sucht.

Ein Hamburger Notar hat es zuletzt probiert, mit der »Unsicherheit der Straße« einen Wahlkampf zu gewinnen, wobei sich jedoch ergeben hat, daß selbst in der reichsten Stadt Europas zwischen Fernseher und Schmuckschatulle zu wenig gezittert wird. Es ist ein zäher Kampf, das Verbrechen richtig aufzumöbeln. Je ungleicher die Verteilung des gesellschaftlichen Reichtums wird und je weniger politische Dämpfungsstrategien insoweit wirksam werden, desto kriminalitätsträchtiger ist allerdings das gesellschaftliche Leben, vor allem aber durch Alltagskriminalität in den klassischen Deliktsbereichen. Hier helfen die neuen Technologien gegen die »organisierte Kriminalität« praktisch sehr wenig. Dieser Begriff assoziiert zwar eine dem Stand der industriellen Entwicklung entsprechende kriminelle Arbeitsteilung, Hierarchisierung und Kapitalbildung, wie sie sicher theoretisch möglich ist, blendet aber zielstrebig das ethnisch-kulturelle Element aus. Die den gesellschaftlichen Integrationshorizonten entzogene Selbstorganisation Fremder ist in ihrer Unverständlichkeit der ideale Gegenstand der Verbrechenszuschreibung.

Was bringt nun der neue Lauschangriff Neues? Der bisher übliche, die gute alte Telefonüberwachung, beschert inzwischen schon jedem Landrichter reichlich Protokolle des heimatlichen und des ausländischen Innenlebens, oft garniert mit Farbfotos, geschossen aus Autos und Knopflöchern. Im tiefsten Frieden wird schon bislang vieltausendfach und mit exponentieller Zunahme abgehört. Am Telefon wird noch zügelloser geredet als in den Medien, wo heute sogar die biedersten Paare detailreich über ihre Triebrichtungsänderungen berichten (natürlich live) und die Unhold(auto)biographien zu Verkaufsschlägern avancieren, die die Finanzierung aller verfügbaren Bossis erlauben. Nichts Unmenschliches ist uns mehr fremd, so daß der zusätzliche Unterhaltungswert der neuen Überwachungsformen für die Mithörer und Mitseher gering sein dürfte. Stoff, Waffen, Kinderpornos und Attentatspläne in ihrer Latenz aus dem niveaulosen tagtäglichen Telefongesabber herauszufischen, ist schon eine Herkulesaufgabe, gegenüber der die Ausmistung des Augiasstalls wie ein Brillenputzen anmutet. Nun geht es aber nicht mehr allein um die bewußten Kommunikationsakte wie am Telefon, sondern um das ganze Rühren des Volkes. Ihm wird nicht mehr nur aufs Maul, sondern auf alle Öffnungen und Glieder geschaut, soweit es irgendwie auffällig ist. Die fremden Laute werden ganze Batterien von Dolmetschern und Übersetzern ins Brot setzen.

Wie kuschelig war das noch in der ollen DDR, als *Mielkes* Mitarbeiter ihre Szenen kannten. Die Stasi erforschte über ihr denunziatorisches Schneeballsystem hinaus die spirituelleren Vorgänge in Kirchenbeamten, Lyrikern und Philosophieprofessoren. Dafür galt es, sensitive Kräfte vom Schlage *Ibrahim Böhmes* zu gewinnen, die bis zur Selbstoneignung oppositionellen Gedankenguts gingen, um dessen gesellschaftliche Existenz nachweisen zu können, und das in einem kleinen Land, mit wenig Personal und Zugluft. Über dem Mief, der dabei entstand, sei die knifflige Arbeit nicht

vergessen, mit der überforderte Kader ohne Hochschulreife die intellektuellen Neologismen der literarischen Elite akustisch dingfest zu machen versuchten.

Wenn jetzt auch im Westen auf höchstem technologischen Niveau auskultiert werden wird, wird allerdings ebenfalls üble Nachrede genügen, ohne dringenden Tatverdacht und ohne Gefahr im Verzug. Verlassene Ehegatten, neidvolle Nachbarn und frustrierte Konkurrenzfirmen können jetzt erst richtig wirkmächtig werden. Den weitblickenden Prostituiertenhändlern, den vorsichtigen Bandendieben, den cleveren Gewerbshehlern und den illegalen Immigranten ist ohnehin am besten in ihren schwachen Stunden beizukommen. Polizeilich optimal wäre es, ihren Freundeskreis zu belauschen, der die Freiheiten einer gesetzmäßigen Lebenswelt in Anspruch nimmt und sich nicht bedeckt hält. Irgendwann werden die Täter bei ihm mit verräterischem Smalltalk auffallen. Ganz konsequent wäre es insofern, nur Geistliche, Ärzte, Psychoanalytiker, Rechtsanwälte, Sozialberatungsstellen, Journalisten, Parlamentarier, Familienangehörige und Geliebte der maßgeblichen Täter abzuhören. Das wird aber nicht durchsetzbar sein. Die Lobby sorgt hier für allfällige Kompromisse. Soziologisch besonders unwahrscheinlich ist es, daß die Parlamentarier allgemein der Überwachung ihrer Wohnräume zustimmen, wo sie doch einmal Ruhe vor dem Wähler finden müssen. Logischer wäre gewiß die Überwachung der grünen Abgeordneten, deren Fühlungnahme mit Kandidaten für Ausländerrechtsdelikte notorisch ist. Welcher Tatgruppe die PDS zuzuordnen wäre, bedarf ohnehin noch des öffentlichen Diskurses, da wir bei Hochverrat und Landesverrat regelrechte Verurteilungsfaluten erleben. Ganz sicher werden auch die Kirchen das Geistlichenprivileg erstreben und damit in der Angebotskonkurrenz um die Betreuung der Seelen einen neuen Startvorteil erlangen.

Ganz neu werden auch die Erlebnisse mit den Klempnern sein. Wer bei nächtlicher Rückkehr in sein Schlafzimmer einen im öffentlichen Dienst stehenden Verwanzungsbeauftragten (vielleicht vom Typ Nick Nolte) antreffen wird, sollte sich versehen: Der Mann ist eventuell im Recht und zur Notwehr befugt. Höflichkeit gegenüber dem staatlichen Einbrecher muß darum den Kanon der Sekundärtugenden ergänzen. Hinzukommen muß eine Distanzierungs- und Anzeigebereitschaft der rechtstreuen Wohnungsinhaber, wo sie in ihren vier Wänden von Ungesetzlichkeiten hören und eine Verwertung auch gegen sich selbst (etwa wegen psychischer Beihilfe) befürchten müssen. Es bedarf allgemein einer Nachsozialisation für den Überwachungsstaat.

Aber es gibt doch noch Richter in Deutschland! wird der Laie rufen. Was der Richter bei einer Genehmigung zu sehen bekommt, ist aber schon beim bisherigen Telefonabhören äußerst fragmentarisch. Wieviel Tausende völlig sinn- und folgenlos abgehört worden sind, hat keiner erfahren. Die geheimen Klempner und Operateure müssen sich auch nicht als Zeugen einer richterlichen Vernehmung zum Lauschangriff aussetzen. Sie bieten lediglich Bänder und Niederschriften, also Ohrenschein und selbst erstellte Urkunden, oft mühsam übersetzte Elaborate aus nie gehörten fremdländischen Umgangstönen. Auch ist im Regelfall der deutsche Richter als Einzelperson zu schwach, um einen Verfolgungswahn zu stoppen. Es müßte schon ein Obergerichtskollegium sein, meint auch *Karlmann Geiß*. Heldenmut in der Beförderungsstufe? Der Rechtsstaat im Hörsturz.